© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ornithologische Miscellen.

Von

P. Blasius Hanf

in Mariahof.

(Vorgelegt in der Versammlung am 2. Jänner 1878.)

Da heutzutage auch dem Leben und der Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, worüber Dr. Hermann Müller in Berlin im Ornith. Centralbl. Jahrg. 1877 sehr interessante Mittheilungen machte, und diese viel beitragen, die lieblichen Eigenschaften unserer heimischen Körnerfresser näher kennen zu lernen, diese lieb zu gewinnen und zu schützen; so erlaube auch ich mir, meine hierüber gemachten Versuche und Erfahrungen mitzutheilen.

In den Verhandlungen dieser Gesellschaft (Jahrg. 1873 und 1874) habe ich meine in der Gefangenschaft gelungenen Fortpflanzungsversuche mit dem Gimpel *(Pyrrhula vulgaris)* und dem Fichtenkreuzschnabel *(Loxia curvirostra)* mitgetheilt. Es erübriget mir nun noch den neueren Versuch einer theilweise gelungenen Bastartirung des Erlenzeisig ♂ *(Fringilla spinus)* mit dem Leinzeisige ♀ *(Fringilla linaria)* bekannt zu geben.

Um den Vogel in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung zu bestimmen, ist, nebst einer guten Ernährung, eine Hauptaufgabe, ihm einen der freien Natur so viel möglich nachgeahmten, und seinen individuellen Eigenschaften zusagenden Brutplatz zu bereiten. Einen solchen errichtete ich in einer ziemlich geräumigen, gegen Mittag gelegenen Fensternische, welche von Aussen durch ein sogenanntes Fliegengitter und ausser diesem zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen durch Jalousien geschlossen ist. Dahin gab ich ein ziemlich dicht verwachsenes Tannenbäumchen, da dieser nicht wie die Fichte ihre Nadeln in der Sommerhitze verliert. Sowohl Kreuzschnabel als Zeisige fanden bald ein zusagendes Plätzchen für ihr zu bauendes Nest auf diesem Bäumchen. Es war nun meine Aufgabe, ihnen zusagendes Baumaterial in hinlänglicher Menge zur beliebigen Auswahl zu geben; solches war: zartes und dürres Fichtenreisig zur Unterlage, dann Moos, Baumflechten, dürre Gräser, einige Vogelfedern und fein gezupfte Baumwolle, welche sie besonders lieben.

 Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Weniger geschickt ist der Gimpel beim Nestbau in der Gefangenschaft, man muss ihm einen Nistplatz bereiten. Zu dem Ende stellte ich an ein verborgenes Plätzchen des dicht verwachsenen Brutbaumes ein altes Amselnest, dessen festes Mauerwerk er nicht zerstören konnte und endlich sein Nest in demselben anlegte.

Im Frühjahre 1875 gab ich in die eben beschriebene, ziemlich primitive, Brutanstalt ein Pärchen Leinzeisige *(Fringilla linaria)*. Erst am 15. Juli fing das Weibchen ein Nest zu bauen an, und zwar ohne Hilfe des Männchens, welches zwar Nistmateriale in den Schnabel nahm, und so das Weibchen zum Nestbau aufforderte. Dasselbe legte sein aus Baumflechten, Moos und dürren Gräsern, vorzüglich aber aus Baumwolle, gut verfilztes Nest in den Zweigen eines wenig bedeckten Astes an, und vollendete dasselbe in vier Tagen. Am 19. Juli legte es wahrscheinlich das erste Ei, brütete allein, und wurde vom Männchen am Neste gefüttert. Am 8. August, nachdem die Brutzeit schon lange vorbei war, und das Weibchen noch immer auf den Eiern sass, sah ich erst nach, und fand zwei bebrütete aber todte, und drei klare Eier im Neste. Leider entkam mir das Männchen bei dieser Störung in die Freiheit. Dessenungeachtet fing das treulos verlassene Weibchen wieder an Nest zu bauen, legte aber kein Ei mehr.

Obschon ich am 10. August 1875 gelegentlich einer Excursion auf den Zirbitz-Kogl in der niederen Alpenregion zwei Leinzeisige *(Fringilla linaria, rufescens?)* noch im Nestkleide erlegte, beobachtete ich dieselben im nächsten Winter in meiner Umgebung nicht, und konnte dem verwitweten Weibchen kein Männchen derselben Art geben; stellte daher im Frühjahre 1876 einen Zuchtversuch mit einem Erlenzeisig ♂ *(Fringilla spinus)* an. Auch in diesem Jahre fing das Weibchen *(Fringilla linaria)* erst am 15. Juli an Nest zu bauen. Es legte auch Eier, bebrütete dieselben fleissig, aber bei der Untersuchung fand ich alle Eier klar; also keine Paarung. Da ich auch im Jahre 1877 keinen männlichen Leinzeisig bekommen konnte, gab ich dasselbe Pärchen *(Fringilla spinus* et *linaria)* in die Brutanstalt. Am 17. Juni fing das Weibchen an Nest zu bauen, legte am 21. Juni das erste Ei, brütete fleissig, ohne von dem Männchen, welches sein Weibchen am Neste fütterte, im Brüten unterstützt zu werden. Am 10. Juli nahm ich das Nest mit vier unbefruchteten Eiern. Also noch keine Paarung.

Den 13. Juli fing das Weibchen schon wieder an Nest zu bauen und legte am 16. Juli das erste Ei und blieb am 19. Juli sitzen. Am 31. Juli beobachtete ich das brütende Weibchen, wie es sich mit seinem Gelege beschäftige, indem es wahrscheinlich seinen Jungen aus dem Ei half. Am 9. August, während das Weibchen das Nest verliess, sah ich nach, und fand zu meiner grossen Freude ein lebendes noch blindes Junge mit drei klaren Eiern im Neste; letztere entfernte ich, weil dieselben, wenn sie im Neste zerbrechen, durch Verklebung den noch zarten Jungen bisweilen den Tod bringen, wie ich solches bei einer Gimpelbrut, zu meinem grössten Leidwesen, erfahren habe. Am 10. August legte das Weibchen zum noch lebenden Jungen ein Ei ins Nest, und am

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

11. August, Vormittags, fand ich wieder ein Ei am Rande des Nestes, das Junge aber, welches die Augen schon etwas öffnete, sehr nach Atzung verlangend, und Nachmittags, da die nachlässige Mutter es nicht mehr bebrütete, zu meiner allgemeinen Betrübniss todt im Neste. Der Kropf war leer, im Magen waren nur einige Samenkörnchen. Ob an der Vernachlässigung des Jungen der neu erwachte Fortpflanzungstrieb der Mutter Ursache war, oder ob Mangel an entsprechender Nahrung den Tod verursachte, getraue ich mich nicht zu bestimmen. Dies Ergebniss constatirt wenigstens die Möglichkeit der Bastartirung des Erlenzeisigs ♂ mit dem Leinzeisig ♀ in der Gefangenschaft.

Da dieses Pärchen noch lebt, so werde ich im Jahre 1878 einen Zuchtversuch, wie ich hoffe mit besserem Erfolge, wiederholen.

Von meinen lieben Furtteiche kann ich im Jahre 1877 nicht viel Erfreuliches mittheilen, da sich im Frühjahre wenige, und im Herbste sozusagen gar keine Gäste an demselben einfanden; so zwar, dass ich mich eines so schlechten Herbstzuges in meiner mehr als vierzigjährigen Beobachtungszeit nicht erinnere. Eine Ursache dieses Ereignisses mag wohl der ungewöhnlich frühe Schneefall gewesen sein (23. September). Nicht nur die höheren Regionen waren durch längere Zeit, sondern auch unsere Felder und Wiesen waren durch einige Tage von Schnee bedeckt; was die geflügelten Wanderer veranlasst haben dürfte, unserer schon sehr winterlich aussehenden Gegend auszuweichen, und für ihre Reise in bessere Regionen einen anderen Weg zu wählen.

Auch unseren jungen, noch nicht reisekräftigen Schwalben *(Hirundo rustica)*, bekam diese abnorme Witterung sehr übel; so dass manche vor Hunger und Kälte eingingen. Ich selbst fand im Vorhause meiner Wohnung drei junge Schwalben todt am Boden liegen. Obschon sich mehrere Bruten, jung und alt, in einem Neste desselben Ortes (wie die jungen Rebhühner) mit einwärts gekehrten Köpfen dicht zusammendrückten, um sich zu erwärmen.

Selbst die so sehnlich erwartete Waldschnepfe *(Scolopax rusticola)* fand sich sparsamer ein. Ich erlegte nur vier, und zwar am 10. October die erste und am 30. October die letzte. Die erste war minder gut genährt, daher verhältnissmässig klein, dunkel gefärbt, die wenig gezeichneten mehr stumpfen Steuerfedern haben verhältnissmässig breite Fahnen, die Ständer sind grau. Die letzte war sehr gut genährt, daher verhältnissmässig grösser, im Ganzen heller gefärbt, die mehr gezeichneten spitzen Steuerfedern haben schmälere Fahnen, die Ständer waren gelblich grau. Ich hielt die erste für ein Männchen und die zweite für ein Weibchen. Und doch waren beide, wie mich die Section belehrte, Männchen, und zwar die erste ein altes, und die zweite ein junges Männchen; wovon mich auch der Braten überzeugte.

Das Alter glaube ich aus der Form und Zeichnung der Steuerfedern zu erkennen. Der alte Vogel hat weniger gezeichnete, aber mehr entwickelte breite Steuerfedern, während der junge Vogel, wenn schon bunter gefärbte, doch weniger entwickelte, schmälere und spitze Steuerfedern hat. Dieses Kennzeichen

Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ist bei der Waldschnepfe um so leichter zu beobachten, da die Jungen noch mit ihren ersten Schwung- und Steuerfedern im Herbste bei uns eintreffen.

Aber auch bei vielen anderen Vögeln kann man das Alter aus den mehr oder weniger entwickelten Steuerfedern erkennen. Den alten Schildhahn *(Tetrao tetrix)* erkennt wohl Jedermann aus den sehr entwickelten Schwanzfedern; und wäre beim Auerhahn nicht schon die Grösse und dunklere Gesammtfärbung ein Zeichen des Alters, so blieben dann dennoch das sicherste Merkmal des Alters die breiten wie abgeschnitten erscheinenden Fahnen des Schwanzes, während die beinahe um die Hälfte schmäleren und mehr abgerundeten Steuerfedern die Jugend desselben verrathen. Bei den meisten Entenarten kann man die Jungen aus den schmalen und spitzen Steuerfedern im Herbste erkennen. Und so gibt es für denjenigen, der gewohnt ist, sozusagen die Beschaffenheit jeder Feder des in seine Hände gelangten Vogels zu betrachten und zu vergleichen, noch so manches Criterium für die Erkenntniss des Alters eines Vogels; aber eines der sichersten bleibt immer die Beschaffenheit der Steuerfedern; z. B. wie verschieden ist die Beschaffenheit der Steuerfedern bei den Würgern in Hinsicht ihres Alters!

Doch nicht ganz ohne Freude war das Frühjahr (1877) für mich. Am 2. und 3. April war ich so glücklich von *Cyanecula suecica* zwei Männchen und ein Weibchen zu fangen, und besitze nun alle drei in den Nachträgen von Naumann's grossem Werke abgebildete Arten: nämlich *Cyanecula leucocyana*, mit weissem Stern in der schön blauen Brust; die gewöhnlichste Art in meiner Umgebung, *Cyanecula Wolfii* ohne Stern, und *Cyanecula suecica* mit röthlichgelbem Stern. Letztere Art ist die seltenste meiner Umgebung und neu für meine Sammlung. Auch ist diese nördlichste Art in der Gefangenschaft leichter zu erhalten und fortzubringen als die *Cyanecula leucocyana*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Hanf Karl Ignaz Blasius

Artikel/Article: Ornithologische Miscellen. 11-14